



aktuell

Informationsblatt der
Münchenbuchsee

Postfach, 3053 Münchenbuchsee

TREFFPUNKT

mit Ursula Wyss

29.1.2011

9.00–11.00 Uhr

Paul Klee-Schulhaus

Partei

münchenbuchsee.ch

Nr. 138 Januar 2011

Liebe Buchserinnen und Buchser

Auf den Jahreswechsel nimmt man sich bekanntlich etwas vor. Wir möchten Ihnen darum darlegen, wo die Schwerpunkte in unserer politischen Tätigkeit sein werden.

Wir stehen für eine gute Wohnqualität für alle Generationen und eine gute Arbeitsqualität in unserer Gemeinde. Wichtige Pfeiler dafür sind ein umfangreiches Bildungsangebot mit einer gut ausgebauten öffentlichen Schule, einer zahlbaren Musikschule und einem lebhaften Vereinswesen. Ausserfamiliäre Kinderbetreuung verschiedener Formen ist unbedingt zu fördern. An einer vernünftigen Schulraumplanung werden wir dran bleiben. Das Projekt Altersheimerweiterung/Alterswohnungen kommt schlep-pend voran. Wir begrüssen es, dass die Gemeinde hier Verantwortung übernehmen will und werden politischen Druck aufsetzen, dass das Projekt zügig voran kommt und eine öffentliche Aufgabe bleibt. Für uns ist ein tiefer Steuersatz nicht das Mass aller Dinge, nein, Standortsvorteile greifen wesentlich tiefer.

Die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Sicherheit sind umfassend anzugehen. In den Gemeinden soll Präventionsarbeit geleistet werden, von entsprechenden Themen in der Schule bis hin zu einer aktiven Integrationspolitik.

Der öffentliche Verkehr und der Langsamverkehr sind zu priorisieren. Gesamtverkehr und Verkehrsdichte werden weiterhin zunehmen. Gegenseitige Rücksichtnahme als ordnendes Prinzip wird sich durchsetzen müssen. In der Umgestaltung der Oberdorfstrasse und der Bernstrasse werden wir uns aktiv einbringen.

Im Kanton Bern und gesamtschweizerisch stehen wichtige energiepolitischen Entscheide an. Auch auf Gemeindeebene soll eine aktive Energiepolitik betrieben werden. Der Energiestadtprozess muss beschleunigt werden. Die Gemeinde selber soll mit der gemeindeeigenen Elektrizitätsversorgung wesentlich aktiver werden und nicht nur Strom sondern auch Wärme anbieten.

In diesem Sinne wünscht die SP-Münchenbuchsee allen Buchserinnen und Buchsern ein gutes und erfolgreiches Jahr 2011.

Erika Gasser Niederhauser, Peter Kast
Präsidium SP-Münchenbuchsee

Chance und Zukunft ist die Innovation

Der Anteil Atomenergie am Gesamtenergieverbrauch weltweit beträgt 2.6%. Wenn das Waffenuan auch verstromt und der Anteil gehalten wird, reicht das weltweit vorhandene Uran für 60 bis 80 Jahre, in der gleichen Grössenordnung wie Erdöl und Erdgas. Früher oder später muss sowieso auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Die Entwicklungen in den Bereichen Sonne und Wind überstürzen sich. Eine Reduktion der staatlichen Fördermassnahmen wird selbst von den jeweiligen Branchen verlangt. Der Franken kann nur einmal investiert werden. Es muss jetzt konsequent auf erneuerbare Energie gesetzt werden. Innovationen entstehen nicht einfach

so, sondern dann, wenn die Rahmenbedingungen dafür vorhanden sind. Ein Umweg über die Nukleartechnologie ist nicht wirtschaftlich und extrem risikoreich. Die Entsorgung ist nicht gelöst denn wie schnell vergrabene Abfälle zum Problem werden, haben die letzten Jahre deutlich aufgezeigt. Kölliken und Bonfol lassen grüssen. Die Komplexität von Abfällen, von welchen über Jahrhunderte Gefahren ausgehen, ist für uns Menschen überhaupt nicht erfassbar geschweige denn handhabbar. Wer anderes behauptet, hat einen Grössenwahn.

Peter Kast, Co-Präsident SP-Münchenbuchsee

Wir wählen Ursula W

Nationalrätin Ursula Wyss will am 13. Februar den Berner Ständeratssitz von Simonetta Sommaruga verteidigen. Im Gespräch erklärt die bestgewählte Nationalrätin aus dem Rot-Grün-Mitte-Lager, weshalb und mit welchen Zielen sie dies tut.

Du machst Politik seit du 16 bist. Warum eigentlich?

Ich wollte meine Zukunft mitgestalten und dies nicht einfach den Wirtschaftslobbys überlassen. So würde ich das jedenfalls aus heutiger Sicht interpretieren. Mich beschäftigte auch die Umweltverschmutzung stark. Schon damals ging es mir aber auch um handfeste Anliegen – etwa, dass zwischen Bern und Thun endlich ein Nachtbus fährt (lacht).

Und warum willst du jetzt Ständerätin werden?

Ich kandidiere, weil es mir Freude bereitet, im Kontakt mit den Menschen und im parteiübergreifenden Austausch nach guten, mehrheitsfähigen Lösungen zu suchen. Und: Die gesamte Kantonsbevölkerung soll durch ihre zwei Ständeratsmitglieder vertreten sein. Wie wir zwei Beine haben, ein rechtes und ein linkes. Das rechte hat der Kanton Bern bereits im Ständerat, das linke muss nach der Wahl von Simonetta Sommaruga in den Bundesrat ersetzt werden.

Wirst du gewählt, bist du nicht nur Volks- sondern auch Kantonsvertreterin ...

Das stimmt – und ich wäre das sehr gerne. «Mein» Kanton Bern fasziniert mich, vor allem seine unglaubliche Vielfalt: Wir haben zwei Landessprachen und zahlreiche verschiedene regionale Kulturen. Bern ist ein ländlich geprägter Kanton, gleichzeitig zeichnet er sich aber mit Biel auch als Industrie- und Dienstleistungsstandort aus, hat eine stolze Hauptstadtregion oder mit dem Oberland eine beliebte Tourismusdestination. Bern und seine Bewohnerinnen und Bewohner sind sehr vielschichtig – und das ist auch gut so.

Sind das denn nicht Widersprüche?

Nein, überhaupt nicht. Ich kenne aus eigener Erfahrung sowohl das Leben in der Stadt als auch auf dem Land. Ich bin in Säriswil und Münsingen aufgewachsen und lebe heute mitten in Bern. Und ich fühle mich dort genauso zu Hause wie auf dem Land. Wer Stadt und Land gegeneinander ausspielt, erweist beiden einen Bärendienst. Die verschiedenen Regionen haben unter dem Strich mehr gemeinsam, als einige meinen.

Du machst also Politik für den ganzen Kanton?

Ja, und zwar nicht bloss regional betrachtet. Die meisten Bernerinnen und Berner sind Mieterinnen und Mieter, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Konsumentinnen und Konsumenten. Für sie setze ich mich ein. Ich kämpfe für bezahlbare Mieten, faire Löhne und vernünftige Preise. Aber auch für angemessene Renten und Krankenkassenprämien, die Familien nicht ruinieren. Der soziale Ausgleich ist ganz wichtig, die Schere zwischen Arm und Reich darf sich nicht noch weiter öffnen. Die langfristige Sicherung und Weiterentwicklung unserer Sozialwerke, aber auch eine gerechte Steuerpolitik sind weitere Anliegen, die mir persönlich sehr am Herzen liegen.

Das ist eine Menge Arbeit – wie lädst du eigentlich deine Batterien wieder auf?

Wenn ich mit meiner Familie und meinen Freundinnen und Freunden Zeit verbringe, kann ich rasch abschalten. Ich bin halt ein Familienmensch. Im Sommer lasse ich mich gerne schwimmend auf der Aare treiben, im Winter



Wyss in den Ständerat

fahre ich mit Vergnügen Ski. Oder ich streife durch den Jura, etwa auf der Suche nach Heidelbeeren. Und gerade weil ich mich sehr gerne und oft in der Natur aufhalte, bin ich über die starke Belastung unserer Umwelt und den sich abzeichnenden Klimawandel besorgt.

Genau, wir kennen dich ja auch als engagierte Energie- und Umweltpolitikerin.

Eine gesunde Umwelt, Klimaschutz und eine Energiepolitik die auf erneuerbare Energien setzt nehmen in meiner Arbeit einen sehr hohen Stellenwert ein. Und ich fange konsequenterweise auch bei mir an: Ich bin vor allem mit dem öffentlichen Verkehr oder – bei Kurzdistanzen – mit dem Velo unterwegs.

Umwelt und Energie wird auch Mitte Februar ein Thema sein.

Ja, zeitgleich mit dem ersten Wahlgang für die Ständeratsersatzwahl finden auch kantonale Abstimmungen statt. Die Frage, ob in Mühleberg ein neues AKW gebaut werden soll, finde ich sehr wichtig. Statt auch

künftig Unsummen in eine gefährliche und veraltete Technologie zu stecken, sollten wir endlich in erneuerbare Energien und mehr Energieeffizienz investieren. Das bringt den Kanton nämlich auch wirtschaftlich voran. Uns bietet sich hier die einmalige Chance, unsere Energieversorgung mit den Interessen der regionalen Wirtschaft zu verknüpfen. Wenn wir auf erneuerbare Energien setzen, erhalten und schaffen wir Arbeitsplätze und fördern unsere kleinen und mittleren Unternehmen.

Ist Ursula Wyss auch eine Wirtschaftspolitikerin?

Genügend Arbeitsplätze gibt es nur, wenn es der Wirtschaft gut geht. Der Werkplatz Schweiz und die vielen KMU sind wichtig. Sie sind das Rückgrat unserer Wirtschaft und schaffen Arbeitsplätze. Damit sie das tun können, sind die Unternehmen auf eine vernünftige Wirtschaftspolitik angewiesen. Die internationale Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass nicht nur zu viele, sondern auch zu wenig Regeln die Wirtschaft kaputt machen können.

Interview: Stefan Krattiger, Fotos: Béatrice Devènes



Kantonale Volksabstimmung vom 13. Februar 2011

NEIN zu einem neuen Atomkraftwerk in Mühleberg

- Die sichere Entsorgung von Atomabfall ist weltweit ungelöst.
- Radioaktive Strahlung zerstört Zukunft.
- Neue AKWs verhindern Energieeffizienz.
- Erneuerbare Energien schaffen mehr Arbeitsplätze als ein neues AKW.
- Der Bau von neuen AKWs ist ein finanzielles Grossrisiko.

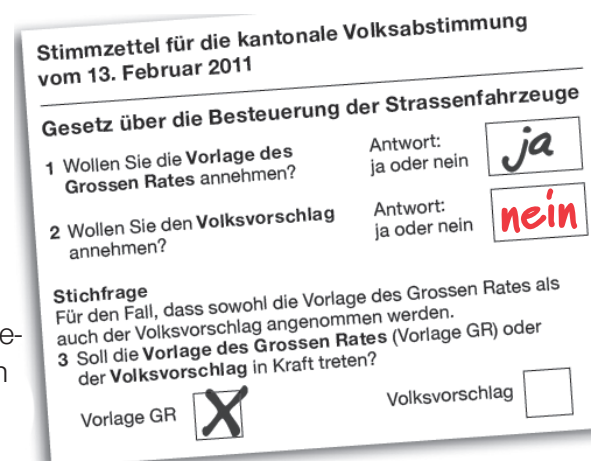
Kantonale Abstimmung zur Motorfahrzeugsteuer

JA zur Vorlage des Grossen Rates, JA zur Ecotax

- Energieeffizienz wird belohnt! Fahrzeuge mit geringer Umweltbelastung werden gefördert.
- Beitrag zum Klimaschutz! Dank energieeffizienteren Neuwagen können alleine im Kanton Bern jährlich 20 000 Tonnen CO²-Emissionen eingespart werden.
- Entlastung fürs Portemonnaie! Alle FahrzeughalterInnen profitieren von vernünftigen Grundsteuer-senkungen. Energieeffiziente Autos profitieren von einem Bonus von 80%!

NEIN zum Autolobby-Volksvorschlag

- Zwängerei der Autolobby! Die Ecotax wurde im Grossen Rat von allen grossen Parteien unterstützt. Das Autogewerbe torpediert mit dem Volksvorschlag einen breit abgestützten Kompromiss.
- Keine Offroader-Förderung! Der Kanton Bern würde für schwere Fahrzeuge mit hohem CO²-Ausstoss und Energieverbrauch zum Steuerparadies. Kaum ein anderer Kanton verlangt heute so wenig Steuern für solche Spritfresser.



Eidgenössische Abstimmung vom 13. Februar 2011

JA zum Schutz vor Waffengewalt, JA zu mehr Sicherheit

Die Initiative fordert

- Die Militärwaffe wird aus dem Schrank zu Hause entfernt. Sie gehört in gesicherte Räume der Armee.
- Wer Waffen besitzen, tragen und gebrauchen will, muss dafür den Bedarf nachweisen und die erforderlichen Fähigkeiten mitbringen.
- Überflüssige Waffen, die in Estrichen und Kellern herumliegen, werden eingesammelt.
- Alle übrigen Waffen werden registriert, was die Prävention und die Verfolgung von Verbrechen verbessert.
- Von der Initiative nicht betroffen sind verantwortungsbewusste Schützen, Jäger und Sammler.
- Die Sicherheit – besonders von Frauen – wird erhöht, das Drohpotenzial gesenkt und Suizide werden verhindert.

In den Ständerat: Ursula Wyss

Lernen Sie Ursula Wyss bei einem warmen Punsch kennen,
am Samstag, 29.1.2011, 9.00–11.00 Uhr beim Paul Klee-Schulhaus